

Sigmund-Freud-Institut, Myliusstr. 20, 60323 Frankfurt am Main, Tel.:069-9712040/146; www.sfi-frankfurt.de

Sehr geehrte Frau Ministerin, sehr geehrter Herr Dr. Adolphs, sehr geehrter Herr Prof. D'Inka, sehr geehrte Frau Amend, sehr geehrte Frau Gerlach, sehr geehrter Herr Wagner, sehr geehrter Herr Bouley, sehr geehrter Herr Strauss, liebe Kolleginnen und Kollegen und Anwesende,

wir freuen uns sehr, dass wir heute mit Ihnen, sehr geehrte Frau Ministerin, den symbolischen Spatenstich zum Aus- und Umbau des Psychoanalytischen Zentrums feiern können.

Als Psychoanalytikerin bin ich selbstverständlich von der Macht, aber auch der Kreativität des Unbewussten überzeugt: Inmitten der schon von Herrn Haubl erwähnten Krise 2003 meldete sich mein Unbewußtes in einem wiederkehrenden Tagtraum, das Institut durch ein architektonisches Meisterwerk, einen modernen Neubau vor dem Verschwinden zu retten - und siehe da, nun wird Tagtraum bald in Erfüllung gehen. Sie werden sehen, welche professionelle Visionen uns die Architektengruppe SWAP (Stephan Wagner u.a.) nachhaltig herbeizaubern werden.

Viele ließen sich durch meinen Tagtraum anstecken - zuerst mein ganz besonderer Mitstreiter und Mitdirektor, Rolf Haubl und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am SFI, dann meine Kolleginnen vom Institut für Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, vor allem Claudia Burkhardt-Mußmann und ihr Mann, Frank Mußmann, Angelika Wolff, Sabine Vogel und der ganze damalige Vorstand. Claudia Burckhardt-Mußmann hatte die Idee, wir könnten uns gemeinsam um die Weihnachtsspendenaktion 2006 der FAZ bewerben. In einem unvergessenen Gespräch gewannen wir Herrn Prof. D'Inka, Frau Schreck und Herrn Töpfer für uns, die mit einfallsreichen und fantasievollen Berichterstattungen die Leser überzeugten, dass es sich lohnt, unseren Traum eines psychoanalytischen Zentrums zu unterstützen. Sie warben rund 306.000 Euro für uns ein.

Auch der damalige Wissenschaftsminister Udo Corts ließ sich durch unseren Traum und unsere Begeisterung animieren. Zusammen mit Frau Maske-Demand, Frau Bauerfeind-Rossmann, Frau Amend und vielen anderen vom Wissenschaftsministerium und vom Hessischen Baumanagement wurden verschiedene Konzeptualisierungen eines Neu- und Umbaus gemeinsam entworfen und kritisch diskutiert. Zum Festakt anlässlich des 50-jährigen Bestehens des SFI im April dieses Jahres brachte uns Staatsminister Banzer als unerwartetes Geschenk mit, dass das Ministerium sich 5,2 Millionen für den Neu- und Umbau des SFI kosten lässt.

Leider fehlt an dieser Pressekonferenz die Zeit, dass sich die beteiligten Institutionen des Zentrums, neben dem Sigmund-Freud-Institut, das Institut für Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (Vorsitzende: Frau Heike Seuffert), das Jüdische Psychotherapeutische Beratungszentrum Frankfurt am Main für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Leiter: Dr. Detlef Michaelis), der Frankfurter Arbeitskreis für Psychoanalytische Pädagogik (Vorsitzende: Frau Prof. Annelinde Eggert-Schmid Noerr) und schließlich - neu - das Frankfurter Psychoanalytische Institut (Vorsitzende: Angelika Ramshorn-Privitera) selbst hier kurz vorstellen. Daher möchte ich mich zum Sprachrohr aller Beteiligten machen, in dem ich versichere, dass das Zentrum für all´ diese Institutionen mit einer Vision einer produktiven Zukunft mit neuen Möglichkeiten intensiver und innovativer Zusammenarbeit verbunden ist.

Doch nicht nur für die beteiligten Institutionen, sondern auch für die psychotherapeutische Versorgung im Raum Frankfurt am Main und dem „Forschungsstandort Hessen“ bietet das Psychoanalytische Zentrum große Chancen:

- 1) *Durch die unkomplizierte Zusammenarbeit der Ambulanzen und der therapeutischen Angebote der beteiligten Institutionen wird die psychotherapeutische Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen optimiert.* Die hilfesuchenden Patientinnen und Patienten erhalten ohne große Wartezeiten eine gründliche diagnostische Abklärung und Beratung. Durch die bessere Koordination der Netzwerke der beteiligten Institutionen können anschließend die Patientinnen und Patienten rascher und gezielter an niedergelassene Therapeuten, Kliniken oder andere Einrichtungen überwiesen werden. Die Spezialangebote der beteiligten Institutionen (z.B. für chronisch depressive Patienten im SFI und FPI, für hyperaktive Kinder und „Schreibabys“ im IKJP, für traumatisierte Flüchtlinge und Randgruppen in der jüdischen Beratungsstelle, für Beratungen und Fortbildungen von Lehrern und Erziehern durch das FAPP) ergänzen sich optimal. Zudem sichert die Vernetzung von Praxis, Ausbildung und Forschung die *Qualitätssicherung* in einmaliger Weise.
- 2) *Gemeinsam durchgeführte Forschungsprojekte ermöglichen einen schnellen Wissenstransfer und leisten dadurch einen unschätzbaren Beitrag zur hohen Professionalität der klinischen Arbeit, zur Ausbildung und Weiterbildung der Therapeutinnen und Therapeuten dem aktuellen Forschungsstand entsprechend.* Doch stehen wir auch

bezogen auf heutige, international vernetzte und interdisziplinäre Forschung, wie uns dies heutige Wissenschaftssoziologen und -theoretiker bestätigen, durch die enge Verbindung von Forschung und Praxis in gesellschaftlich relevanten Problemfeldern durchaus an der Front heutiger Therapie- und Sozialwissenschaften. Wir werden von vielen internationalen, psychoanalytischen Forschern beneidet, dass wir mit erfahrenen Psychotherapeuten z.B. im Rahmen der Depressionsstudie oder der Frühpräventionsprojekte, u.a. im IDeA Zentrum der LOEWE-Exzellenz Initiative, intensiv zusammenarbeiten und dadurch Forschungsprojekte durchführen können, die nicht nur der Grundlagenforschung dienen, sondern insofern praktisch relevant sind, als sie gleichzeitig der Verbesserung der psychotherapeutischen und präventiven Versorgung der Bevölkerung in Frankfurt am Main dienen. Zudem schaffen die gemeinsam durchgeführten Forschungsprojekte viele Möglichkeiten der Nachwuchsförderung, wie Sie auch in den im Flur aufgehängten Posters exemplarisch sehen können.

3) Das Sigmund-Freud-Institut verfügt über eine einzigartige Tradition und Geschichte in Frankfurt am Main. Seinem Gründer, Alexander Mitscherlich und dem Sigmund-Freud-Institut (SFI) ist es im Wesentlichen zu verdanken, dass die Psychoanalyse - eine von den Nationalsozialisten verfolgte „jüdische“ Wissenschaft - überhaupt wieder in Deutschland Fuß gefasst hat. Doch nicht nur jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger sehen im SFI einen Ort, an dem in besonderer Weise an die neuere deutsche Geschichte erinnert wird. So wurde von vielen, zuletzt von der Oberbürgermeisterin Petra Roth an unserem Festakt, Frankfurt am Main als eine Stadt der Psychoanalyse bezeichnet.

4) Die konkrete Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen intensiviert die national und international einzigartige Vernetzung, die allen Fachleuten in angrenzenden Gebieten (Therapeuten verschiedener Schulen, Lehrer, Sozialarbeiter, Erzieher, Juristen, Mediziner etc.) zugute kommt. So stoßen die jährlichen internationalen Tagungen, die wir zukünftig in dem hellen, neuen Hörsaal durchführen können, auf großes Interesse nicht nur bei einem Fachpublikum, sondern bei einer interessierten öffentlichen Zuhörerschaft in Frankfurt am Main. Viele von ihnen sind aktuellen, gesellschaftlichen Themen gewidmet wie der Frühprävention von Trauma, Gewalt und Vernachlässigung; der sozialen Integration von Randgruppen, Flüchtlingen und Migranten; dem Thema

Frühbetreuung von Kleinkindern und Babys, dem Umgang mit Stress und Extrembelastungen in Unternehmen oder aber auch der Reflexion der Auswirkungen des internationalen Terrorismus, des religiösen Fundamentalismus oder anderer globaler Bedrohungen in heutigen gesellschaftlichen Realitäten.

Und die Bibliothek findet im Anbau ein neues Domizil.

Daher verbindet sich mit dem Neu- und Umbau des SFI - und dem *Psychoanalytischen Zentrum* - die Vision, an der einzigartigen Tradition der Psychoanalyse in Frankfurt am Main anzuknüpfen und ihr - im Dienste der Patientinnen und Patienten, von Forschung, Ausbildung und Praxis sowie eines produktiven Dialogs brennender gesellschaftlicher Fragen in der Öffentlichkeit - zu neuer Blüte zu verhelfen.

Frankfurt am Main, 02. 12. 2010

Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber
Direktorin des SFI